

Qualitätskriterien für die Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen

1 Einleitung

Die Frage nach der Qualität der sog. E-Lectures verweist auf die Frage nach der Qualität von Lehrveranstaltungen im allgemeinen, im Sinne eines Referenzrahmens. Darüber hinaus wird die Frage nach der qualitativen Dimensionen und Handlungsheuristiken beim Einsatz von digitalen Medien in der Hochschule in einer eigenen Debatte um die „Qualität im E-Learning“ verhandelt (vgl.). Zum dritten ist eine Frage, die zu klären ist, in welchem Verhältnis diese beiden Fragenkomplexe stehen. Wir möchten mit der Beantwortung der dritten Frage beginnen.

2 Stand der Diskussion

2.1 Pros & Cons

Tele-Lecturing der wichtigste und am stärksten prosperierende Zweig des Teleteaching/E-Learning überhaupt ist

Ziel dabei ist es, mit möglichst geringem Aufwand und in guter Qualität das thematisch reichhaltige traditionelle Vorlesungsgeschehen für das E-Learning, also für das orts- und zeitungebundene Lernen zu erschließen. Die anfängliche Geringschätzung – das sei ja gar kein „richtiges“ E-Learning, da die durch die IKT-Technologien gebotenen Potentiale zur Interaktion nicht genutzt würden – ist – genährt durch den millionenfachen Abruf von Vorlesungsaufzeichnungen z.B. über iTunesU oder unser tele-TASK-Portal (www.tele-task.de) – inzwischen der Erkenntnis gewichen, daß das Tele-Lecturing der wichtigste und am stärksten prosperierende Zweig des Teleteaching/E-Learning überhaupt ist. (Christoph Meinel 2009: 141)

eInstruktion oder eDidaktik?

Angesichts der hier nur kurz skizzierten Entwicklungslinien geraten Fragen nach dem didaktischen Anspruch, den wir mit eLearning verbinden, in den Mittelpunkt. An welchen Zielen richten wir den eLearning-Support tatsächlich aus? Wollen wir eInstruktion oder eDidaktik, und wenn wir beides wollen: mit welcher Kapazität? Was wollen Studierende und inwieweit orientieren wir uns daran? Steigt die Akzeptanz gegenüber der Substitution von Präsenzvorlesungen durch eLectures? Wie stehen Studierende dazu, die eine solche Substitution erlebt haben? (Witt et al. 2010: 4)

2.2 Akzeptanz von Studierenden

„Fast ein Viertel der Studierenden hätte nichts gegen die Substitution. Für knapp 30% wäre dies in Ordnung, sofern es nicht zur Regel wird. Kaum weniger würden den Ersatz von Vorlesungen durch Videos „im Notfall“ akzeptierten. Nur 18% lehnten dies rundherum ab.



(Witt et al. 2010: 5)“

eLectures: die tatsächliche Nutzung im Vergleich zum Lernen mit den ebenfalls bereitgestellten Vorlesungsfolien fiel jedoch deutlich geringer aus

„In diesem Beitrag wurde näher dargestellt, wie wir in einer Peerteaching-Veranstaltung eLectures und Folien zur Strukturierung der Inhalte sowie als Selbstlernmaterial einsetzten. Die Ergebnisse qualitativer Befragungen und die Analyse der Logfiles zur Nutzung des zur Verfügung gestellten Lernmaterials ergaben, dass der Einsatz der eLectures im Rahmen der

Veranstaltung von den Studierenden insgesamt zwar positiv bewertet wurde, die tatsächliche Nutzung im Vergleich zum Lernen mit den ebenfalls bereitgestellten Vorlesungsfolien jedoch deutlich geringer ausfiel. Aufgrund der kleinen Stichprobengröße und ungleichen Geschlechterverteilung sollten die Ergebnisse dieser einzelnen Studie als Erfahrungsbericht betrachtet werden. „(Dyckhoff et al. 2009: 149)

2.3 Uneinheitliche Rückmeldungen und noch wenig Bereitschaft auf Seiten der Lehrenden

Bedenken und Fragestellungen zur Veranstaltungsaufzeichnungen

"So gilt es sich u.a. folgenden Bedenken und Fragestellungen seitens potentieller Produzenten anzunehmen:

- Wenn ich meine Vorlesungen/Veranstaltungen auf Video aufnehme bleiben doch die Hörsäle leer.
- Welchen zusätzlichen Nutzen habe ich von Vorlesungsaufzeichnungen?
- Ist der Produktionsaufwand nicht viel zu hoch?
- Muss ich jetzt für jede Vorlesung PowerPoint-Folien vorbereiten? Das verhindert doch das Vermitteln spontaner Vorlesungsinhalte.
- Ich bin kein Schauspieler und möchte auch nicht, das meine Versprecher verewigt werden.
- Führen Vorlesungsaufzeichnungen/eLectures nicht zu Verlust des Kontaktes zu dem Studierenden und zu schlechterer Atmosphäre bezüglich Konzentration, Lärm und Unpünktlichkeit im Präsenzunterricht?" (Kaiser 2010: o.S.)

Spontaneität könne unter der Aufzeichnungssituation leiden

„Prof. Bassen hatte aber auch den Vorbehalt, die Spontaneität könne unter der Aufzeichnungssituation leiden: 'Man muss sich natürlich bewusst sein, dass alles, was man sagt, aufgezeichnet wird und damit den Studierenden zur Verfügung steht. So ähnlich wie beim geschriebenen Wort. Das ist natürlich eine andere Verbindlichkeit als sonst in der Vorlesung.' Diese Verbindlichkeit sieht Bassen aber auch positiv: 'Auf der anderen Seite diszipliniert es. Man darf sich in diesen Veranstaltungen keinen Lapsus erlauben, man muss perfekt vorbereitet sein. Ich glaube, dass die Videos so die Qualität einer Vorlesung fördern können.'" (Witt et al. 2010: 7)

Offene Fragen zu Veranstaltungsaufzeichnungen

Aber längst nicht jeder Lehrende ist von diesen multimedialen Aussichten uneingeschränkt begeistert; was verständlich ist. In Beratungsgesprächen wird vielfach die Befürchtung geäußert, sich neben fachlichem Know-how in der gewählten Wissenschaftsdisziplin nun auch umfangreiche Kenntnisse in der Medienproduktion aneignen zu müssen. Weniger medienaffine, telegene oder technikinteressierte Wissenschaftler sehen sich plötzlich im Nachteil. Wie sollen zeitaufwändige Produktionen von audiovisuellem Lehrmaterial neben der regulären Lehrtätigkeit geleistet

werden? An wen kann ich mich wenden, wenn es um Technik und Produktionsunterstützung geht? Honoriert die Hochschule den zusätzlichen Zeitaufwand? Habe ich in ein paar Jahren noch die Wahl, mich für oder gegen eine automatisierte Aufzeichnung und Veröffentlichung meiner Lehrveranstaltungen zu entscheiden? Und mache ich mich über mein Engagement am Ende als Lehrender selbst überflüssig? Verdrängt von der Rapid-E-Learning-Konserve? Für viele Hochschullehrende sind dies offene Fragen. (Göcks and Stöber 2009: 121)

Erfahrungen an der UP und z.B. auch an der Uni Wien zeigen, dass Lehrende eine gewisse Scheu vor dem Aufzeichnen haben.

2.4 Entwicklungsrichtung: Qualitätsdiskussion, Web 2.0, Weiterentwicklung von Suche und Navigation

Aufzeichnungen zu Web-2.0-Anwendungen:

„Austausch der Lernenden: Foren, Annotationen, Kommentierungen. Ziel der Entwicklung von Aufzeichnungen: Navigation optimieren, semantische Verknüpfung von Inhalten ermöglichen.“ (Falke 2009: 232)

Für den Lernenden muss klar ersichtlich sein, welches Lernziel mit der Unterrichtseinheit verfolgt wird.

„Für den Lernenden muss klar ersichtlich sein, welches Lernziel mit der Unterrichtseinheit verfolgt wird. Wird eine Vorlesungsaufzeichnung präsentiert, dient diese dann zur Vorbereitung auf eine Präsenzveranstaltung, um eine heterogene Lerngruppe auf einen einheitlichen Wissensstand zu bringen? Oder ist sie als ergänzendes, weiterführendes Element für engagierte Studierende einzuordnen? Stehen die Inhalte für sich und sind prüfungsrelevant? Dann müssen in diesem Zusammenhang entsprechende Lernerfolgskontrollen in den Prozess integriert werden.

Diverse gezielt eingerichtete und durch Dozierende betreute Rückkanäle sollten sicherstellen, dass sich der Lernende mit dem durchzuarbeitenden Stoff nicht allein gelassen fühlt. Über Foren können Kommentare abgegeben und Rückfragen gestellt werden. Dozierende stoßen Diskussionen an und motivieren auch [128] zurückhaltende Teilnehmer zur virtuellen Mitarbeit. Die Erreichbarkeit der Dozierenden ist ein Aspekt, der für den erfolgreichen Medieneinsatz im Blended-Learning-Kontext wesentlich ist.“ (Göcks and Stöber 2009: 127–128)

3 Was ist „gute Lehre“? - Als Referenzrahmen für die Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen

Gute Lehre, darin sind sich die meisten Autor/-innen einig, ist diejenige, die die Studierenden so gut wie möglich beim Lernen unterstützt. Der „Shift“ von „Lehren zum Lernen“. Einerseits rückt dass die Frage in den Vordergrund, was Lernen sei. Andererseits zeigt sich bei einem kursorischem Überblick bereits, dass sich die Bestimmungen für das Lehrhandeln und Handlungsempfehlungen, die auch aus unterschiedlichen lerntheoretischen Zusammenhängen erstaunlich gleichen.

3.1 „Shift from Teaching to Learning“ und studierendenzentrierte Lehre

„Shift from Teaching to Learning“ Dabei geht es immer um eine Zuschreibung von Verantwortung an die Studierenden für ihren Lernprozess. Folge ist eine Neukonstellation der Rollenbeziehungen in den Hochschulen mit möglicherweise weitreichenden Veränderungen in den Interaktionsverhältnissen bei der Gestaltung von Lehre und Studium.

Hervorheben möchte ich an dieser Stelle, dass der besagte Topos zunächst aus der Perspektive des Hochschulmanagements in die Welt gesetzt worden ist (vgl. Guskin 1994), um Sparpotenziale in der Finanzkrise amerikanischer Colleges bzw. Universitäten auszuschöpfen. Früh wurde mit dieser Managementperspektive allerdings bereits auch eine veränderte Studienkonzeption verknüpft (Barr/Tagg 1994), die [2] insbesondere kognitionspsychologisch konzeptualisiert wurde (Brown/Atkins 1993). Dabei geht es immer um eine Zuschreibung von Verantwortung an die Studierenden für ihren Lernprozess. Folge ist eine Neukonstellation der Rollenbeziehungen in den Hochschulen mit möglicherweise weitreichenden Veränderungen in den Interaktionsverhältnissen bei der Gestaltung von Lehre und Studium. (Wildt 2005: 1–2)

3.2 Wiederkehrende Eckpunkte für gute Lehre (Literaturrecherche)

Welche Form der Lehre bei der Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen angewandt wird, ist prinzipiell eine Entscheidung, die für jede Veranstaltung anhand des Inhalts, der Ziele sowie der Lehr- und Lernsituation entschieden werden muss (bzw. müsste). Auch der persönliche Stil des / der Lehrenden, Vorlieben und Überzeugungen, Erfahrungen als Lernende/r und Lehrende/r und das persönliche Engagement tragen zur Wirkung Lehrender und ihrer Lehre bei. Aus unserer Sicht sind folgende Fragen handlungsleitend:

- Was bedeutet es, gute (aktivierende, studierendenzentrierte, forschungsbasierte) Lehre zu machen?
- Wie kann sie unter gegebenen Umständen geplant und durchgeführt werden?

Im Folgenden möchten wir Ihnen Anregungen anbieten, die Sie als Tipps zur Planung und Gestaltung von Veranstaltungsaufzeichnungen verstehen sollen.

„Shift from Teaching to Learning“: Studierendenzentrierung, Arrangement von Lernumgebungen / -situationen, Lernberatung, Ergebnisse, selbstorganisiertes / aktives Lernen, motivationale und soziale Aspekte, Erwerb von Lernstrategien.

Lernen im Fokus

„Die in den Fachkulturen an den Hochschulen zumeist herrschende Lehre, dass es im didaktischen Geschehen auf die »Content-Orientierung«, d.h. auf die Darstellung und Vermittlung von Lehrinhalten ankommt, verliert zunehmend an Einfluss.“

Didaktische Merkmale

- „**Studierendenzentrierung**, d.h. die Studierenden und ihre Lernprozesse stehen im Mittelpunkt,
- Veränderung der Lehrendenrolle weg von der Zentrierung auf Instruktion zum **Arrangement von Lernumgebungen bzw. Lernsituationen und Lernberatung**.
- Ausrichtung des Lernens auf **Ziele** bzw. Ergebnisse,
- Förderung von **selbstorganisiertem und aktivem Lernen**,
- Beachtung **motivationaler und sozialer Aspekte** des Lernens,
- Verbindung von Wissenserwerb und **Erwerb von Lernstrategien**.

Mit dem "Shift from Teaching to Learning" werden Lehren und die Lehrkompetenz keineswegs funktions- oder anspruchlos. Im Gegenteil: **Lehren wird neu kontextuiert und neu durch das Lernen hindurch gedacht**. Aufgabe der Lehrenden ist es, Lehren auf Lernen zu beziehen, d.h. »Lernförderlich zu gestalten« [...].“ (Wildt 2006: 2–3)

Ausgangsfragen für die Bestimmung von Kriterien guter Lehre:

Ausgangsfragen für die Bestimmung von Kriterien guter Lehre:

1. Welche Inhalte entsprechen den Standards der jeweiligen Disziplin nach dem aktuellen wissenschaftlichem Stand?
2. Was sind die Ziele von Hochschulausbildung und -lehre?
3. Inwieweit können Arbeits- und Forschungsergebnisse über studentisches Lernen die Erreichung der genannten Ziele unterstützen?
4. Was ist die Rolle der Lehrenden?
5. Was sind die pädagogischen Wertvorstellungen der einzelnen Lehrenden? (Berendt 2006: 3)

Grundsätze des Lehrens und Lernens

Grundsätze des Lehrens und Lernens

- „Die **aktive Einbeziehung der Lernenden in den Lehr- und Lernprozess** erbringt bessere Lernergebnisse (vor allem beim kritischen, divergenten Denken, auf den Lernebenen des „Transfers“ und der „Anwendung“).
- Lehr- und Lernformen, in denen existierendes **Wissen auf seine Anwendbarkeit überprüft, ausgewählt und variiert** wird, fördern kreatives Denken und die Anwendbarkeit auf die Lösung neuer Probleme und Fragestellungen.
- Ohne **Motivation** zum Lernen finden keine erfolgreichen Lernprozesse statt. Persönliches Interesse am Lernstoff fördert auch die Motivation.
- Es gibt keine universelle Lehrmethode, verschiedene Studierende lernen unterschiedlich. Studierende sollen deshalb auch befähigt werden, ihren **eigenen Lernstil zu erkennen und ihre Effektivität als Lernende zu steuern und zu beurteilen**.
- Lernprozesse sollten schrittweise **von einfachen zu komplizierten Sachverhalten und Lösungsansätzen führen**. Dann können die Lernenden die Strategien analysieren, um Transferstrategien zu entwickeln, die für die Lösung einer neuen Aufgabe wichtig sind. Lehrende können dies fördern, indem sie die Transferstrategien direkt lehren oder als Modell den geistigen Prozess darstellen, während sie z. B. ein Problem lösen oder sich kritisch mit einer Fragestellung auseinandersetzen. Schließlich kann der/die Lehrende Gelegenheiten für die praktische Anwendung von Wissen bereitstellen.
- Studierende sollen befähigt werden, **ihre eigenen Lernprozesse zu moderieren, ihnen soll mehr Verantwortung für die eigene Lerneffektivität** gegeben werden.“ (Berendt 2006: 10)

gut auf schlechte Vorlesungen verzichten können. Auf gute Vorlesungen dagegen können wir nur schlecht verzichten. - Potenzial der Vorlesung

Potenzial der Vorlesung

- Persönlichkeitswirkung des Dozenten,
- unmittelbare Teilhabe am Denkprozess eines Experten
- klar konzipierte Dramaturgie
- zusammenhängende Blick auf ein ganzes Themengebiet
- effektive Präsentation vernetzter Informationselemente aus der Sichtweise des Professors

„[...] mit der Einschränkung, dass wir gut auf schlechte Vorlesungen verzichten können. Auf gute Vorlesungen dagegen können wir nur schlecht verzichten.“ (Voss 2006: 4)

Was ist gute Hochschullehre?

1.3 Was ist gute Hochschullehre?

"Guter Dozent"

- Persönlichkeitsmerkmale

Freundlichkeit, Kooperation, Motivation

"Gute Veranstaltungen werden über gutes Dozentenverhalten definiert."

- Intellektuelle Begeisterung

- interpersonale Fähigkeiten bzw. effektive Motivation [???

- hohe Lernanforderung

- aktives Lernen

- viel Rückmeldung über Lernfortschritt

- strukturierte Abfolge unterschiedlicher Lernaktivitäten

- faires System zur Leistungsbeurteilung (Winteler and Bartscherer 2008: 21–22)

4 Verhältnis von On- und Offline-Lehren, Mediennutzung in der Lehre

Die Frage nach dem Verhältnis von „On“- und „Offline-Lehre“ ist, ob es einen Unterschied für die wesentlichen Bestimmungen von Qualität ausmacht die nur auf die jeweilige Spielart angewendet werden können. Unsere Antwort auf diese Frage lautet: Da sich die Entwicklung der Offline-Welt unter den Bedingungen der Digitalisierung und Vernetzung verändert, die – wie sich immer mehr herausstellt – eine umfassende Veränderung aller Bereiche des Zusammenlebens *gleichzeitig* darstellt, sollte die Lehre die mit und solche die ohne den Einsatz digitaler Medien stattfindet, zusammen betrachtet werden. Eine Trennung scheint nicht (mehr) sinnvoll, auch wenn wir unser eigenes Empfinden überprüfen und nach Erfahrungen suchen, in denen sich die digitale und analoge, online und offline geprägten Lebenswelten und Bedeutungsräume entgrenzen und sich fließend neue Bedeutungsgrenzen suchen. Die Beispiele sind Legende.

Wir befinden uns offenbar in einer Phase, welche – aus medienhistorischer Perspektive – durch einen Wechsel des gesellschaftlichen Leitmediums gekennzeichnet zu sein scheint. Dieser Wechsel „betrifft“ nicht nur die Welt der Bildung, vielmehr ist der Zusammenhang zwischen einem, wie auch immer gearteten, Bildungsbegriff und dem darin mitgedachten oder vorausgesetzten gesellschaftlichen Stands der Mediennutzung wahrzunehmen und in die Betrachtung einzubeziehen.

Aus dieser Perspektive ist es also die Aufgabe, im weiteren Qualitätsbestimmungen für gute Lehre insgesamt zu diskutieren.

4.1 Übertragung in mediengestützte / AV-gestützte Lehr-Lern-Verhältnisse

5 Gestaltungsgrundsätze, die sich ableiten lassen

5.1 Strukturieren Sie Ihre Aufzeichnung

- In einer Aufzeichnung sollte der Ablauf in deutliche Abschnitte strukturiert sein. Die Abschnitte sollten eine spezifische Fragestellung, eine Problemschilderung "aus dem Leben" (Fallschilderung) oder fachliche Problemstellung zum Inhalt haben. Die Abschnitte sollten ca. 15 Minuten nicht überschreiten. In einer Aufzeichnung sollten 4-6 solcher Abschnitte angelegt werden.
- Jeder Abschnitt sollte eine Überschrift erhalten, die für die spätere Navigation in der Aufzeichnung genutzt werden kann. Bestenfalls gibt es zu jedem Abschnitt eine kurze Zusammenfassung bzw. ein, zwei anregende Fragestellungen zum folgenden Abschnitt.
- Entwickeln Sie einen Spannungsbogen für die Aufzeichnung, um die Aufmerksamkeit Ihres Auditoriums zu halten (90-minütige Vorlesungen überschreiten oft das Maß an Überschaubarkeit und geistig Verarbeitbarem).

5.2 Beziehen Sie Ihre (fiktiven oder realen) Zuhörer/-innen ein

- Verbinden Sie mit jedem Abschnitt eine Frage, eine Aufgabe, einen Denkanstoß an das Auditorium. Lassen Sie Ihren Zuhörern ruhig etwas Zeit, um diese Fragestellung zu durchdenken. Die Fragen / Aufgaben können auf Erweiterung des Themas, auf den Transfer in Anwendungsfelder oder auf eine Vertiefung zielen. Sie sollen Anstöße und Anregungen geben, das angesprochene Thema "weiter zu denken", neue Bezüge herzustellen, auch Irritationen

erzeugen oder fachlicher Desiderate zu benennen. Machen Sie deutlich, dass jede wissenschaftliche Erkenntnis zu neuen Erkenntnisinteressen, zu neuen Fragen führt.

- Solche Fragestellungen können Anschlussstellen bilden für die Verwendung der Aufzeichnung zur Vorbereitung von folgenden Veranstaltungen, für Gruppendiskussionen und Rückmeldungen der Zuhörer/-innen.
- Lassen Sie weitere Personen (Studierende, Mitarbeiter/-innen) in der Aufzeichnung zu Wort kommen und Gedanken und Antworten zu Fragen und Problemstellungen formulieren. (Beachten Sie hierbei die Rechtslage für weitere in der Aufzeichnung erscheinende Personen.)

5.3 Bringen Sie verschiedene Perspektiven und Sichtweisen in die Aufzeichnung ein

- Es gibt immer mehrere Perspektiven und Herangehensweisen in Bezug zu einem Thema, eine Fragestellung oder eine Problemlösung. Überlegen Sie sich, wie Sie diese Perspektiven einbringen können: Lassen Sie Studierende oder Mitarbeiter/-innen zu Wort kommen. Verweisen Sie auf andere Wissenschaftler/-innen, die zu dem Thema arbeiten. Evtl. können Statements oder Aufzeichnungen dieser Positionen eingebunden werden. Wechseln Sie selber die Perspektive, schlüpfen Sie in eine andere Rolle / Person und lassen Sie die Perspektiven dieser Personen dadurch zu Wort kommen.

5.4 Bringen Sie Ihren eigenen (fachlichen) Bezug zu dem Thema, zu der jeweiligen Fragestellung ein

- Wann wurden Sie mit der jeweiligen Fragestellung konfrontiert? Wie sind Sie damals an die Fragestellung herangegangen? Welche Schwierigkeiten hatten Sie eventuell selber sich das Thema anzueignen? Welche Fragen haben sich für Sie damit verbunden? Warum war das Thema für Sie bedeutsam? Wie ist der Erkenntnisprozess für Sie selber verlaufen? Warum in dieser Form?

5.5 Stellen Sie Ihr Fachwissen dar

- Als Fachexperten können Sie eine konzentrierte und zusammenhängende Darstellung von Sachwissen, wissenschaftlichen Denk- und Arbeitsmethoden sowie neueste fachwissenschaftliche Erkenntnisse weiter geben.

5.6 Bringen Sie die "fachhistorischen" Bezüge zu dem Thema ein

"Jede wissenschaftliche Erkenntnis ist aus einer spannenden, bedeutsamen Fragestellung erwachsen." (M. Wagenschein####)

- Stellen Sie den fachhistorischen Zusammenhang und Erkenntnisprozess, der zu dem Thema gehört, dar. Auf welche Probleme ist die Fachdisziplin gestoßen und welche Bedeutung hatten diese Fragen für diese Disziplin? Benennen Sie auch Personen und Arbeitszusammenhänge, aus denen Fragestellungen, Forschungsarbeiten und Erkenntnisse stammen. Bringen Sie die biografischen Zusammenhänge von Personen ein, die an dieser Fragestellung gearbeitet haben.

5.7 Beziehen Sie weitere Kanäle ein, um Kommunikation (Austausch) und Kooperation zu ermöglichen

- Die Möglichkeiten für eine aktive Auseinandersetzung mit Inhalten sind bei einer Aufzeichnung begrenzt. Die Studierenden sind dazu angehalten, hauptsächlich rezeptiv und innersprachlich reproduktiv tätig zu werden. Hier wird die sinnvolle didaktisch-methodische Gestaltung notwendig. Eine Möglichkeit ist der Einbezug weiterer Kommunikations- und Kooperationskanäle, wie Foren, Chat, Blogs, ...
- **Stichwort "Betreuungsaufwand":**
Gewöhnlich ist die Teilnehmerzahl in Vorlesungen vergleichsweise hoch. Wenn es darum geht, online-gestützte Angebote zusätzlich zur Vorlesung anzubieten, stellt sich daher die Frage nach dem Betreuungsaufwand für die Dozierenden. Sicherlich ist es z.B. nicht leistbar, ein internetbasiertes Frage-und-Antwort-Forum angemessen zu betreuen, wenn eine höhere Anzahl von Studierenden hier in regem Austausch mit dem Dozenten treten

will. Vielmehr sind Angebote zum Selbststudium bzw. zur mehr oder weniger selbstgesteuerten Kommunikation und Kooperation der Studierenden empfehlenswert.

- Während der Selbststudienphasen:
 - Peer-Review-Verfahren zu gestellten Aufgaben
 - Lernerfolgs-Kontrollfragen/ Selbsttests
 - Holen Sie Feedback ein
 - Fragen Sie nach offen gebliebenen Fragen
- Nutzen Sie aktivierende Methoden
 - Fordern Sie das Schreiben von One-Minute-Papers
 - Geben Sie Zeit für eine Murmelrunde